

dingt werden kann, aufzustellen und an den mitunterzeichneten Civilvorständen der Ersatz-Commission rechtzeitig einzureichen.

Die verstärkte Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg wird alsdann über derartige Besuche von Mannschaften aus dem Amtsgerichtsbezirk **Johannegeorgenstadt**

den 19. April 1881, Vormittags 11 Uhr,
im Rathhause zu Johannegeorgenstadt,

über Besuche von Mannschaften aus dem Amtsgerichtsbezirk **Schwarzenberg**

den 22. April 1881, Vormittags 11 Uhr,
im Gasthose „zum Anker“ in Schwarzenberg,

über Besuche von Mannschaften aus dem Amtsgerichtsbezirk **Lössnitz**

den 25. April 1881, Vormittags 11 Uhr,
im Rathhause zu Lössnitz,

über Besuche von Mannschaften aus dem Amtsgerichtsbezirk **Eibenstock**

den 27. April 1881, Vormittags 11 Uhr,
in der Eberwein'schen Restauration in Eibenstock,

über Besuche von Mannschaften aus dem Amtsgerichtsbezirk **Schneeberg**
den 29. April 1881, Vormittags 11 Uhr,
im Gasthose „zur Sonne“ in Schneeberg

Sigung halten.

Die hierbei getroffenen Entscheidungen behalten nur bis zum nächsten Classificationstermine Gültigkeit.

Die Reclamanten haben in den Terminen persönlich zu erscheinen und sofortiger Bescheidung gewärtig zu sein.

Schneeberg und Schwarzenberg, am 14. März 1881.

Die Ersatz-Commission in den Aushebungsbezirken
Schneeberg und Schwarzenberg.

Der Militär-Vorsitzende:
Thierbach, Oberst z. D. und Landwehr-
Bezirks-Commandeur.

Der Civil-Vorsitzende:
Führ. v. Wirsing, Amtshauptmann.
St.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Es scheint nicht, als ob der Gesetzentwurf gegen die Trunksucht Aussicht hat, im Reichstage angenommen zu werden. Selbst auf conservativer Seite findet der Entwurf Widerspruch, wie in diesen Tagen in der Berliner juristischen Gesellschaft sich gezeigt hat, in welcher bei Gelegenheit einer Verhandlung über den gedachten Gesetzentwurf der Reichstagsabgeordnete und Generalstaatsanwalt a. D. von Schwarze aus Dresden gewichtige Bedenken gegen den Entwurf aussprach und interessante Mittheilungen aus der sächsischen Praxis machte, welche denselben als ein Bedürfnis nicht erscheinen ließen.

— Eine Petition um Aufrechterhaltung der obligatorischen Civilehe, welche die sämmtlichen protestantischen Pfarrer der Stadt Straßburg an den Reichstag gerichtet haben, hat nach dem „El. Journ.“ folgenden Wortlaut: „Im Augenblicke, da von vielen Seiten die Civilehe angegriffen und beim Reichstage des deutschen Reichs um Abschaffung oder Beschränkung derselben gebeten wird, sehen die Unterzeichneten, als Vorstand der Pfarr-Conferenz der elsässischen Geistlichkeit, es als ihre Pflicht an, im Namen der Majorität der Pfarrer des Elsasses die Stimme für dieselbe zu erheben. Sie sehen die Civilehe, so wie sie seit bald hundert Jahren in unserem Lande gehandhabt wird, als eine gute Einrichtung an: 1) weil sie dem Staate, wie der Kirche das Seine zuerkennt, da die Ehe ebenso eine staatliche, als eine religiöse Sache ist; 2) weil sie den Geistlichen eine Menge umständlicher, verantwortungsvoller, oft auch schwieriger und verwickelter Arbeit abnimmt, und ihm so mehr Zeit giebt, sich seinem Seelsorge-Amte zu widmen; 3) weil in der langen Zeit seit ihrer Einführung die Civilehe das kirchliche Leben bei uns nicht geschädigt hat; alle Brautpaare fast ohne Ausnahme haben um die kirchliche Trauung in ihren respectiven Kirchen nachgesucht; 4) weil sie der kirchlichen Trauung, weit entfernt, sie zur Nebensache zu machen, ihren kirchlichen Charakter erst recht wahr, sobald der Staat sich nicht in die kirchlichen Bestimmungen mischt. Um aller dieser Gründe willen bitten die Unterzeichneten einen hohen Reichstag, beschließen zu wollen, die Civilehe solle auch fortan in unserm Elsass-Lothringen zu Recht bestehen bleiben.“

— Aus Berlin wird Folgendes mitgetheilt: Während man allgemein der Ansicht war, in der Petersburger Schreckensvollen Greuelthat eine Aktion lediglich russischer Nihilisten erblicken zu müssen, scheint man in gewissen Berliner Regionen anderer Ueberzeugung zu sein. Da behauptet man, das Verbrechen gehe nicht nur von russischen Nihilisten, sondern von einer internationalen Bande aus, welche den Nord der Monarchen und den Umsturz der Staaten auf ihre Fahne geschrieben. Unsere hiesige Polizei, schreibt man konservativen Zeitungen aus Berlin, ist in reger Thätigkeit und glaubt gewissen Affiliationen auf der Spur zu sein, welche auf eine Verbindung mit den Petersburger Verbrechern hindeuten. Es ist klar, daß unter solchen Umständen die Gefahr, welche aus dem neuesten Attentat für alle gekrönten Häupter erwächst, als eine große und ernste betrachtet wird, und daß alle Sicherheitsorgane zu eifriger Pflichterfüllung angespornt werden. Unter diesen Umständen wird auch sehr bald eine definitive Befehlsung des Ministeriums des Innern eintreten müssen: denn unter solchen Umständen scheidet sich eine interimistische Leitung dieses Ministeriums nicht.

— In den letzten Tagen sind in Berlin sehr zahlreiche Ausweisungen auf Grund des Sozialistengesetzes erfolgt. Es ist immerhin möglich, daß man es hier mit einer Rückwirkung der Petersburger Schreckensthat zu thun hat.

— Frankreich. Welche Bedeutung man in Frankreich dem russischen Thronwechsel beilegt, bekundet die Lebhaftigkeit und Ausführlichkeit, mit der die dortige Presse das Ereignis bespricht. Die Illusion, daß die in Petersburg eingetretene Katastrophe eine für Frankreich günstige Wendung der russischen Politik bedeute, spielt dabei eine große Rolle. Zwar wagen nur wenige Blätter das offene Geständnis, daß man von Russland unter dem neuen Kaiser eine Förderung der französischen Revanchegedanken hoffe; aber sehr viele gefallen sich doch in indirecten Anspielungen und in der Hervorhebung der Sympathien, die Alexander III. und seine Gemahlin

von jeher für Frankreich bekundet haben sollen. Wie der „Voltaire“ so weiß auch die „Vérité“ von den deutschfeindlichen Gesinnungen des neuen Kaisers zu erzählen und glaubt davon auf eine Aenderung in der Haltung Russlands gegen Deutschland schließen zu können. Es fehlt jedoch auch nicht an Stimmen in der französischen Presse selbst, die vor so voreiligen Schlussfolgerungen warnen. So meint der „Français“, es sei nicht weniger als sicher, daß der neue Czar die Ideen des Großfürsten-Thronfolgers beibehalten werde. Ja, die Geschichte weise Beispiele auf, die auf das Gegentheil schließen lassen. Das furchtbare Ereignis in Petersburg könne viel eher die Wirkung haben, daß die drei Kaiserreiche sich wieder fester an einander schließen. Ähnlich spricht sich der „Pays“ aus, und auch „Figaro“, der auf diese Preßstimmen aufmerksam macht, scheint derselben Ansicht zu sein. Bemerkenswerth ist, daß Gambetta's Organ, die „République française“, bei der Zurückhaltung beharrt, mit der sie den Thronwechsel bisher besprochen. In ihrem neuesten Artikel spricht sie sich sehr freundlich und hoffnungsvoll über den neuen Kaiser aus, von dem sie erwarten lasse, daß er seinem Volke mit Vertrauen entgegenkommen und es auf die Bahn der freien Fortentwicklung führen werde. Doch enthält sie sich vorsichtig jeder Prophezeiung über die Folgen des Thronwechsels für die auswärtige Politik.

— Gegenüber der offiziellen Heuchelei, welche in den maßgebenden Kreisen Frankreichs im Senat und der Kammer der Deputirten in Hinblick auf die Katastrophe in Petersburg zur Schau getragen wird, verdient die Haltung der ultraradicalen Presse in Paris volle Beachtung. Mit unerhörtem Eynismus läßt sich Henri Rochefort im „Intransigeant“ vernehmen. Sein Artikel lautet: Die Revanche der Nihilisten. Nun denn, die Conspiration, die Zwangsarbeit, die Knete, Sibirien und der Galgen sind, wie es scheint, noch unzulänglich gewesen. Man hätte etwas anderes finden müssen, um den Arm der Nihilisten anzuhalten und ihren Muth zu schwächen. Man hat nichts gefunden und der Czar ist todt. Unsere Freunde, die russischen Revolutionäre, von deren Enttäuschungen wir so oft in Genf Zeuge gewesen sind, die uns ihre Projecte, ihre Pläne und Hoffnungen anvertrauten, sind heut für alle ihre Beiden und ihre erstaunliche Beharrlichkeit belohnt. Die Gehängten der letzten Tage müssen vor Freude in ihrem Grabe erbeben. . . .

— Rußland. Ein Petition des Petersburger Adels an den Czar wegen Wiederherstellung des Gesetzes, wonach Niemand ohne Untersuchung und Rechtspruch eines ordentlichen Gerichtes in die Verbannung geschickt werden darf, ist eine Kundgebung, die an Bedeutung durch die gegenwärtigen schrecklichen Ereignisse in Rußland nicht verliert; in diesem schon vor längerer Zeit abgefaßten Schriftstück heißt es: „Am 20. November 1864 bestätigten Eure Kaiserliche Majestät mit Eurer Unterschrift zwei Gesetzerlasse über erstens die Einführung der Reformen des Gerichtswesens und zweitens die Landschaftsinstitutionen. Dieser Tag wird dem russischen Adel ewig unvergesslich sein. Die Gerichtshofe schenkte der russischen Gesellschaft das kostbarste Recht eines jeden Menschen, das Recht der persönlichen Freiheit. Die traurigen Vorgänge, welche in der letzten Zeit ihre Schatten auf das russische Volk geworfen haben, riefen indes seitens einiger Staatsinstitutionen eine Reihe solcher Handlungen nach, welche bezweckten, das Recht und dessen Organe bei Seite zu schieben und ihm das Recht zu nehmen, über Leute, die aus irgend welchen Gründen in den Verdacht politischer Unzuverlässigkeit gerathen waren, ein Urtheil zu fällen. Diese Maßregeln, als da sind ungesetzliche Verhaftungen und Verbannungen der politisch Verdächtigten ohne Rechtspruch und Untersuchung in entferntere Gouvernements Rußlands und Sibiriens, führten nicht zu den erwarteten Resultaten. Sie haben auch nicht die Verbreitung der Schriften revolutionären Inhalts, nicht den Nord Resenzow's und Kropotkin's, nicht die ganz Rußland erschütternden Attentate auf die geheiligte Person Eurer Majestät verhindern können. Deshalb entschließen wir, der Adel des Petersburger Gouvernements, uns, Eure Majestät allerunterthänigst zu bitten, das Kaiserwort zu sprechen, wonach eine Sistirung des Gesetzes, welches die persönliche Freiheit garantiert, bloß in Ausnahmefällen zulässig sei und bloß auf den direc-

ten persönlichen Befehl Eurer Majestät hin vorgenommen werden darf.“

— Aus Petersburg sind nachfolgende wichtige Nachrichten in Sachen des Attentats eingegangen: Einer der Hauptorganisatoren des letzten Attentats, welcher am 11. März arretirt worden war, hat seine Mitwirkung bei der Ausführung des Verbrechens eingestanden und bezeugt den in flagranti ergriffenen Russiakoff, welcher die erste Bombe warf, ebenfalls als Anstifter. In der Person des zweiten Individuums, welches augenscheinlich die zweite Bombe warf und am Thortore eine tödliche Verwundung erlitt, erkannte Russiakoff, bei Vorzeigung des Leichnams denselben als den seines Mitschuldigen. Die Wohnung, aus welcher Russiakoff und sein Genosse die Sprengbomben erhielten, ist in der Nacht zum 15. d. M. aufgefunden worden. Als die Obrigkeit behufs einer Nachsuchung dafelbst erschien, erschloß sich der Inhaber der Wohnung. Ein mit ihm zusammenwohnendes Frauenzimmer wurde arretirt. In der Wohnung wurden metallene Sprenggeschosse aufgefunden, sowie eine Proclamation, daß das Attentat durch zwei Personen ausgeführt worden sei. Um 11 Uhr Vormittags erschien in derselben Wohnung ein junger Mann, welcher sofort arretirt wurde. Bei seiner Festnahme gab er 6 Revolverkugeln ab, durch welche zwei Polizisten verwundet wurden.

— Petersburg, 16. März. Heut Nachmittag wurde in der Kleinen Gartenstraße eine aus einer Milchbude vorgetriebene Dynamit-Mine, welche quer über die Straße führt, entdeckt. Die Polizei ist soeben mit der Bepflanzung dieser Mine beschäftigt, welche sich in der Nähe des Annischlow-Palais befindet. — Der genannte Palast ist derjenige des bisherigen Großfürsten-Thronfolgers, des jetzigen Czaren Alexander III. Er sichtlich handelt es sich bei der freigelegten Mine nicht um eine erst nach dem furchtbaren Attentate vom Sonntag angelegte. Vielmehr ist die Annahme gerechtfertigt, daß dieselbe vorher gezogen worden ist und möglicherweise mit dem ersten Attentate in Verbindung steht. Unwillkürlich drängt sich aber dabei der Gedanke auf, daß die Nihilisten eventuell einen Doppelschlag zu führen trachteten. Die Bomben für den Kaiser, die Mine für den Thronfolger! dann war der Dynastie Romanoff die furchtbarste Wunde geschlagen, und der Triumph der Revolution der folgenschwerste.

— Ueber die aufgefundenene Mine wird aus Petersburg unterm 17. d. Folgendes Nähere berichtet: Im Januar miethte ein Mann, der sich für einen Bauer Namens Kobosow aus dem Gouvernement Wotonesch, Kreis Semlisch, ausgab, die seit zwei Jahren leerstehende Kellerwohnung in dem Hause Kleine Gartenstraße Nr. 8 und legte dort ein Käse- und Milchgeschäft an. Der Polizei fiel es auf, daß die Frau des Kobosow durchaus nicht einer Bäuerin glich, sich über ihren Stand elegant kleidete und feinste Cigaretten rauchte. Auch das ganze Auftreten des Kobosow'schen Ehepaares war durchaus nicht das von Bauern, in dem Geschäfte waren auch weder Ausläufer noch Verkäufer beschäftigt. Der Pristaw (Polizeivorstand des Reviers) meldete diese verdächtigen Umstände dem Stadthauptmann. Es wurde darauf ein Lechnifer von dem General Mrowinski beauftragt, die Räume unter dem Vorwande zu untersuchen, daß die Wohnung feucht und daher ungesund sei. Die Untersuchung fand am 12. März, am Tage vor dem Attentat statt, ergab aber absolut nichts Verdächtiges. Am Abend des 14. März kam Kobosow angetrunken nach Hause. Er war noch an jenem Tage in der Wohnung gesehen worden, ebenso am Morgen des 15. Am Abend war nur noch die Frau anwesend. Gestern wurde das Geschäft gar nicht geöffnet, das Ehepaar war verschwunden. Die Polizei wurde dadurch aufmerksam und nahm eine nochmalige Untersuchung des Lokales vor. Als die Polizei die Wohnung erbrochen hatte (dieselbe hat drei Pöckern, den Verkaufsraum, ein Zimmer nach der Straße, eins nach hinten heraus), entdeckte man unter dem Sopha Erde, Ziegelsteine und Brecheisen. In dem Zimmer neben dem Laden fand man die Wand unter dem Fenster anstatt mit Mauersteinen mit Brettern verkleidet. Diese wurden abgerissen und dadurch der unterirdische Minengang freigelegt. Derselbe hatte einen Durchmesser von ungefähr 2 1/2 Fuß, war mit einer Holzverschalung ausgekleidet und einundzwanzig Fuß weit unter dem Straßendamme vorgetrieben. Die elektrische Batterie zur Ent-

zünden
ren fer
galerie.
Batteri
entfern
stark u
nachba

heftiges
Häuser
wurde
wurden
sind u

tern
des W
Riste
Lunte
zianter
anlass
sen zu
finden
Kaiser

Tropf
ung d
und d
schen
bereite
a u f
im V
den V
morde
schloß
richt,
thun,
entstel

tumel
die C
Sie l
portu
verlan
landei
von d
den V
zwing
liche
volle
Portu
Gold
kauft
lich i
die P
heuch
unge

in ih
unge

alt
geri
les
nim
sten

von
gen
tun
Bar
heid

gelb
ab

rob
W
for

w
fin
U

w
fin
U

w
fin
U

w
fin
U

w
fin
U